

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 24

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bur Wahlbewegung in Deutschland.

1. Wilhelm, der Räthselloser.

Und macht der neue Reichstag mir's auch nicht nach dem Sinn,
So kommt bald der Staatsfriechstag, ein Wort — und er ist hin.
Ich eil' ihn aufzulösen, und wieder wird gewählt,
Und wär's so oft gewesen, daß keiner es mehr zählt.

Was werd' ich dann beginnen? Euch ist der Dinge Lauf
Ein Räthsel? — Ohn' Befinnen, das Räthsel — lös ich auf.

2. Berichterstatter in Verlegenheit.

Französische Korrespondenten, die fliegen nach Deutschland hin
Mit Sensationsbedürfnis, gestopft bis an das Kinn.

Sie sollen nach Frankreich schreiben von Revolution und Skandal,
Doch ach, es war noch niemals so ruhig eine Wahl.

Nur einmal unter den Linden, aus einem Gastwirthshaus,
Flog ziemlich stark betrunken jüngst ein Brusffen hinaus.

Ein Aufzug kam zu Stande, drauf der Reporter schrieb:
Es gab hier eine Revolte, wobei gar Einer blieb.

Deutsche Furcht.

Wir fürchten, daß uns der Kalnohy
Eine böse Geschichte einbroch,
Militärvermehrungsfeinde loch,
Dab die Regierung im Trocken hoch.
Er sagt, daß Kriegslust überall stoch,
Damit unser Projekt überboch.
Das merkt ja der dümmste Hansjohy,
Holt dich der Kuckuck! — Karniel, Kalnohy.

Auf dem Frauentag in Chicago.

Erster Punkt der Tagesordnung: Die Krinoline.

Mrs. Brown: „Die Krinoline ist eine Nothwendigkeit. (Beifall rechts.) Die Krinoline bildet die Umgebung der Frau, und in der Wahl unserer Umgebung müssen wir stets vorsichtig sein. Die Krinoline ist sozusagen die Tournure im Großen. Hat diese schon einen Theil unserer Gestalt verschönert, um wie viel mehr muß daselbe die Krinoline thun, welche eine Menge Schönheiten diskret ahnen läßt.“

Mrs. Dixon: „Wenn man so mager ist, wie meine geehrte Vorehrerin,“ —

Präsidentin: „Ich bitte, nicht persönlich zu werden.“

Mrs. Dixon: „Persönlich? Ich bitte, die Figur der Mr. Brown ist so dürr, daß man von einer Persönlichkeit kaum sprechen kann. (Unruhe rechts, sehr richtig links.) Verhüllen wir nichts, meine verehrten Schwestern, zeigen wir, was die Natur uns verliehen hat. Tragen wir auf unserer unteren Körperhälfte nichts als — Badehosen.“ (Vereinzelte Bravorufe, ungeheurer Tumult rechts.)

Mrs. Shanty: „Wundern Sie sich nicht, meine Damen, daß ich nicht über und über erörltet bin. Beim letzten Theile der Debatte habe ich mir die Ohren zugehalten. Meine Damen! Wer verdammt die Krinoline? Die Männer! Ist der Geschmack der Männer maßgebend?“ (Zuruf: Ja, denn es hat Sie Niemand gehabt!) „Nein, er ist nicht maßgebend. Die Hauptsache ist, daß sie mit ihrem Krinolinengeschrei die Zeitungen füllen. Ich beantrage zu beschließen: Die Krinoline ist für alle Frauen der Welt, die ganz Wilden ausgenommen, obligatorisch.“ (Beifall rechts.)

Der Antrag wird abgelehnt, dagegen ein Antrag der Mr. Dixon, die Krinoline in Acht und Bann zu thun, angenommen.

Präsidentin: „Da dieser Antrag angenommen ist, so ist damit auch die Petition einer New-Yorker Firma, welche jeder Theilnehmerin eine Krinoline gratis verabreichen will, abzuweisen.“

Alle ohne Ausnahme: „Um Gottes willen, schnell die Adresse der Firma!“

Herzens-Erguß.

Ich habe nie bekannt im Panamagerecht:

„Ich bin schlecht!“

Man hat's verlebt — ich bitte sehr, versteht mich recht:

„Mir ist schlecht!“

Ich wind' mich und drebe mich auf meiner Bank:

„Ich bin krank!“

Und eidlich will ich gleich bezeugen, wenn's thut Noth:

„Ich bin tot!“

Und treiben's böse Männer gar zu arg:

„Bin im Sarg!“

Dann hab' ich Ruh! — und schneide fleißig Coupons ab,

„Nicht im Grab! —“

Distanzmarsch!

Brot und Wasser, Salz und Butter:	Bohnen, Rüben, Hafergrütze, Vegetarianer-Futter!
Im Distanzmarsch von Berlin	Sind des Daseins erste Stütze, Heidelbeeren, Senf, Salat
Immer munter bis nach Wien!	Geben Weisheit, Rath und That.
Wer sich nährt vom Fleisch der Ochsen,	Thiere fressen andre Thiere, Kam vom Seufzen bis zum Großen,
Kam vom Seufzen bis zum Großen,	Schlucken Hirn und Herz und Niere;
Wer sich hält zu Bier und Wein,	Bodenbirnen, Erbsenkost
Traf ja sehr verspätet ein.	Sind des braven Menschen Trost.
Zucker, Trauben, Mehl und Gier,	Kraft und Sait und Geldersparnung
Halten uns zur Siegesfeier,	Sind die Folgen solcher Nahrung;
Käse, Peffer, Kümmel, Kohl,	Rettige mit Kiel und Stumpf,
Das Marchiren that uns wohl.	Obst und Kabis: „Lauftriumph!“

Die Landesnot.

Da täglich von der Landesnot die Presse Beter schreit,
So untersucht gestern ich die Arbeitslosigkeit.
Mich dauerte das arme Volk mit leerem Portemonnaie,
Wie es mit Hunger kämpft und Noth in Geld-Calamité.
Ich trat in eine Kneipe ein und dachte, sie sei leer —!
Ja schön! als ich mich setzen wollt', fand ich kein Plätzchen mehr.
Das Kneiplokal war vollgestopft, man hatte Geld genug
Und schaute mich verwundert an, als nach der Noth ich frug.
„Was, Arbeitslosigkeit?“ rief mir der Gäste einer zu:
Der Kiefer und die Gurgel hat den ganzen Tag nicht Ruh.
Bald fliegt von da und bald von dort ein Doppelliter her;
Bald zahlt der Herr, bald der Hans, es geht so kreuz und quer.“
Wo anders hört' ich Montagsalarm auf einer Regelbahn.
Ich ging hinein und sagte laut: „Da wird auch nichts gethan!“ —
Da wird mühsam geschafft, mein Herr! Die Augeln sind gar schwer,
Sie boten eine Augel mir zur Überzeugung her.
Ich fragte, ob sie nichts gehört von Noth und schlechter Zeit?
Da gab auf meine Frage mir kein Einziger Bescheid. —
Sie legelten viel Flaschen aus; sie hatten Geld genug
Und schauten mich verwundert an, als nach der Noth ich frug.
Auf einer Matte weiter links, da hörte ich: piff! paff!
Zum Schießen hatte Jeder Geld und noch zu einem — „Aff“.
Das Sängersfest besucht man gern, versteht sich doch am Rand!
Auch da hat Jeder Geld genug, zum Schlusse einen „Brand“.
Man steht, es ist von Landesnot im Grunde keine Red',
Indem man legelt, schießt und singt von Früh bis Abends spät!

Méline!

(Nomen est omen)

Kennt ihr französischen Geists schrecklich verheerenden Kriegsstoff,
Der unter Boulangers (Rex!) einstens erblickte das Licht?
Nun, vom westlichen Freund, verderblich wirkend im Frieden,
Feind dem Völkerverkehr, grüßt uns bereits — Melinit! L.

Bismarck, der edle Schulfreund.

In Friedrichsruh bei Hamburg lebt auf dem Rittergut,
Das Bismarck sich erworben, 'ne kleine Servitut.
Der frühere Besitzer hat redlich sie bezahlt;
Für eine arme Schule war sie zum Unterhalt.
Der Edle protestierte fogleich in wilder Wuth,
Wollt' der Gemeind' aufhalzen die kleine Servitut.
„Nur 40 Millionen,“ sprach er, „ist mein Besitz;
Will, daß man keinen Pfennig davon mir wegstepp'!
„Mir Solches zugemuthen!“ brumm't er, „das ist absurd!!“
Sie gehen vor den Richter und Bismarck wird verkürzt.
Hat den Prozeß verloren, o Jammer, Schreck und Graus!
Das reift ihm noch das letzte von den drei Härcchen aus.
Lass', Hamburg, einen Teller herumgeh'n in der Noth,
Sonst macht der große Otto, Fürst Bismarck, Banerott!
O schenkt einen Obol dem armen Belfhar
Und denktet, wie er immer ein Freund des Volkes war.

A: „Dieser Schwindelgollath, dieser Herz, zu allem wär' er fähig!“
B: „Verleumdung das! — Er ist ja nicht einmal transportfähig!“

Bekanntlich heißt ein altes Lied:

„Constance liegt am Bodensee.“

Nach der „Erettung“ der französischen Republik durch eine Rede von Constance wird es wohl heißen müssen:

„Constance liegt — viel an der Präsidentschaft.“